

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Nr 58.

Mittwoch, den 23. Juli.

1856.

Bekanntmachung.

Wir haben heute Herrn Tischlermeister
Carl Robert Schaal jun.
als dritten Spritzenmeister in Pflicht genommen.
Frankenberg, den 17. Juli 1856.

Der Stadtrath.
Etödel, Brgrmrstr.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll
den 25. Septbr. 1856
das den Erben der weil. Hanne Eleonore verw. Zacharias hier zugehörige Hausgrundstück, Nr. 266 Cat. gelegen und unter Nr. 246 des Grund- und Hypothekenbuchs für Frankenberg, welches am 14. Juli 1856 unter Berücksichtigung der Oblasten auf 775 Thlr. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aufgehängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Frankenberg, am 15. Juni 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

In Stellvertretung:

Raupert, Act.

Graupner.

Diebstahl.

Aus einer Gutswohnung zu Niederlichtenau sind, vermuthlich am 14. ds. Mts., die nachstehenden Sachen entwendet worden, was man zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der Sachen andurch bekannt macht.

Frankenberg, am 21. Juli 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

Strauß.

Verzeichniß der gestohlenen Sachen.

1) Ein weißbodiges lillaes kattunenes Kleid; 2) ein roth und schwarz gestreifter kattunener Rock mit Blumen; 3) ein roth, schwarz, grün und weiß gestreifter wollner Rock; 4) ein Paar schwarze Zeugschuhe; 5) zwei alte kattunene Tücher; 6) ein mouffelinenes Umschlagetuch von schwarzem Boden mit roth und schwarzen Blumen in der Kante; 7) zwei Kravattentücher, blau, mit rothen Blümchen; 8) ein weißer Spitzenkragen; 9) ein Paar weiße Strümpfe; 10) ein weißes Schnupstuch mit Spitzen besetzt; 11) ein Kober von Stroh; 12) 1 Thlr. 20 Ngr. in Geld.

lung

Weiss-
garne,
Seide,
geneig-

h
einrich

de Bor-
pau-
n verlo-
enselben
tion die-

15 Ngr.
Thlr. 25
gr., Pa-
en vacat.

Thlr. bis
5 Ngr.,
ter vacat,

Mstr.

egenheit,
günstige
uns eine
ereits in
gefunden
da der
gegung
he weg-

Feb.

Bekanntmachung.

Die für den 17. Juli 1856 anberaumt gewesene 11. Sitzung der **Stadtverordneten** konnte, wegen Nichterscheinen der erforderlichen Anzahl Mitglieder, nicht abgehalten werden und bringe ich hiermit die verlagten Gegenstände aufs neue für

notwendigen **Donnerstag, den 24. Juli,**

Abends 7 Uhr, auf die Tagesordnung, mit dem Ersuchen an die Herren **Stadtverordneten**, sich bei der Wichtigkeit der vorliegenden Gegenstände vollständig und pünktlich einzufinden.

Frankenberg, den 23. Juli 1856.

A. Böttger, Vors.

Aus dem Vaterlande.

Mittweida, 18. Juli. Die angeordneten Kirchenvisitationen haben auch in der Ephorie Frankenberg begonnen und sind bis jetzt in fünf Parochien, nämlich in Seifersbach, Ringethal, Mittweida, Frankenu und Altmittweida, vom Herrn Superintendenten M. Körner aus Frankenberg und dem Assistenzgeistlichen Herrn P. Winter aus Schwarzenberg in der vorgeschriebenen Weise abgehalten worden. Die Stadt Mittweida hatte am Sonntag das Glück, den Herrn Consistorialrath Dr. Ehenius aus Dresden als k. Commissar zu begrüßen, welcher beide Visitationstage hier verweilte und durch seine, von der Kanzel aus gehaltene Ansprache (worin er unter Anderm erinnerte, daß Mittweida in Tzschirner einen Superintendenten nach Leipzig und in Starke einen Oberhofprediger nach Dresden gesendet habe) einen tiefen Eindruck auf die Gemüther hervorrief. Die Ansichten über die Kirchenvisitationen sind verschieden. Wenn man jedoch gefüllte Kirchen und ein fast überall bemerktes zahlreiches Erscheinen bei den Besprechungen mit den Gemeindevertretern und Familienvätern für einen sichern Maßstab halten darf, so ist man zu der Behauptung berechtigt, daß auch hier unverkennbar eine warme Theilnahme des Publikums an dem Visitationswerke gefunden werde. Das Verdienst des Segens, welcher ganz gewiß daraus hervorgehen wird, gebührt aber den ehrwürdigen Männern, welche mit hoher Begeisterung und echt christlicher Liebe die heilige Arbeit bei uns betreiben.

Plauen, 19. Juli. Heute früh um 2 Uhr wurden wir durch die Sturmglocke geweckt. Das Feuer war im benachbarten nach hier eingepfarrten Dorfe Kaufschwiz. Zwei Bauergüter sind ein Raub der Flammen geworden. Es liegt absichtliche Brandstiftung zugrunde, und ist solche von einem frühern Knechte des Begüterten Thost, in

dessen Gut das Feuer zuerst aufgegangen, verübt worden. Der Thäter hat bereits sein Verbrechen eingestanden. Neben dem Verluste an mehreren Stücken Vieh ist leider auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Schwester Thost's schon glücklich aus dem brennenden Hause herausgebracht, war wieder dahin zurückgekehrt, um noch einige Sachen mitzunehmen, und hat in den Flammen ihren Tod gefunden.

In Neuheide bei Schönheide hat sich ein „zur völligen Schulscheu, zu Fähzorn und Holzdeube verwilderter“ Knabe darum vor den Augen seines Vaters ins Wasser gestürzt, weil dieser ihn einmal mit Gewalt zur Schule zu treiben versuchte.

Dresden, 17. Juli. Gestern sahen wir im Elbthale, wo die Ernte schon vor mehreren Tagen begonnen hat, das erste Korn einfahren. Ein alter Landmann versicherte uns: seit 34 Jahren wisse er sich nur auf drei gleichgesegnete Jahre zu besinnen.

Dresden, 21. Juli. Wir vernehmen soeben aus zuverlässiger Quelle, daß gestern die Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Margarethe (geb. den 24. Mai 1840) mit Sr. kaiserlich königlichen Hoheit, dem gegenwärtig am königlichen Hofe hier verweilenden Erzherzog Carl Ludwig, Statthalter in Tirol und Boralberg, dem zweiten Bruder Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, beschlossen worden ist.

Zur Freiberg-Chemnitzer Eisenbahnfrage.

Seit Kurzem ist zwischen den Vertheidigern der südlichen Bahnrichtung (Großhartmannsdorf) und den Vertheidigern der nördlichen Bahnrichtung (Haynichen) zwischen Freiberg und Chemnitz, ein lebendiger Kampf geführt worden, der leider wie alle Parteikämpfe, wo es sich um Sein oder Nicht-

sein hat
ist. Bef
von F
Groß
Thatsach
Angriffe
Begründ
len Um
Persönl
nen ist,
ebenfalls
durch d
gaben.
wachsen
wird.

Persönl
sachen f
und ma
rückficht
Waffen
der Ver
richtung
außerha
theidige

Zund
stellung
los, w
Werth
in beide

höhen
Monate
den Aus

Was
anbelan
sein, d
im Bo
Steigun
jedensal
materia
anderw

In
Haynic
den un
schen
trachtet

daß di
Verkeh
verkehr
Bahno
wand,
Bahno
len La
Bahne
schon

sein handelt, nicht ohne Persönlichkeiten geblieben ist. Besonders hat die Schrift „die Eisenbahn von Freiberg nach Chemnitz nicht über Großhartmannsdorf“, so beherzigenswerthe Thatsachen und Ansichten sie auch enthält, durch Angriffe auf die Bewohner von Chemnitz, deren Begründung theils gar nicht, theils nur mit vielen Umwegen möglich sein dürfte, den Boden der Persönlichkeiten betreten; obwohl nicht zu verkennen ist, daß die Gegner der nördlichen Linie sich ebenfalls nicht frei davon gehalten haben und dadurch den Stoß zu dieser leidigen Streitrichtung gaben. Der Sache ist dadurch kein Vortheil erwachsen, weil dadurch nur gereizt nicht überzeugt wird. Es dürfte deshalb an der Zeit sein, die Persönlichkeiten fallen zu lassen und nur mit Thatsachen für das Eine oder das Andere zu kämpfen, und man hofft, daß Nachfolgendes nicht ohne Berücksichtigung bleiben wird, da nur Thatsachen als Waffen gebraucht werden sollen, trotz dem daß der Verfasser eine Lanze für die nördliche Bahnrichtung (Haynichen) brechen will, die bis jetzt außerhalb der direct Beteiligten noch keinen Vertheidiger gefunden hat.

Zunächst ist der Streit über die Höhe der Herstellungskosten der einen oder andern Linie fruchtlos, weil Baien wenig geeignet sein dürften, den Werth der Abschätzung gediegener Techniker, die in beiden Richtungen thätig gewesen sind, zu erhöhen oder herabzusetzen und wird binnen wenig Monaten das Resultat der neuesten Vermessungen den Ausschlag trotz „Welf und Waiblingen“ geben.

Was die Frage über die Höhe der Betriebskosten anbelangt, so dürfte Niemand mehr zweifelhaft sein, daß die Richtung über Haynichen entschieden im Vortheil ist, da kürzere Tour und günstigere Steigungsverhältnisse ihr angehören, und damit jedenfalls eine bedeutende Ersparnis an Brennmaterial zusammenhängt, abgesehen davon, was anderweit erspart wird.

In gleichem Vortheil befindet sich die Linie über Haynichen, wenn man die Bahn zwischen Dresden und Chemnitz nur als Weltverkehrsstraße zwischen Süddeutschland, Schlesien und Polen betrachtet. Es bedarf wohl kaum der Begründung, daß dieser Bahn der meiste Güter- und Personenverkehr durch das Platzreisen derselben als Weltverkehrsbahn zugeführt werden wird, wenn die Bahnverwaltung durch geringeren Betriebsaufwand, billigere Personen- nach Frachtlage als die Bahnverwaltungen über Riesa und Dresden, stellen kann, welche jedenfalls ihr Minimum in der Bahnrichtung über Haynichen finden werden, aus schon oben angegebenen Gründen.

Eine offene Frage ist aber die: Ob die Linie Großhartmannsdorf der Bahnstrecke Chemnitz-Freiberg so viel mehr Lokalverkehr jetzt schon oder doch in kürzester Zeit zuführen kann, daß die vermehrten Betriebskosten zum wenigsten gedeckt werden.

Nicht ohne gegründete Ursache ist diese Frage, die den eigentlichen Brennpunkt des ganzen Streites enthält, als eine Finanzfrage hingestellt worden. Denn eine Actiengesellschaft wird und muß untersuchen, inwieweit die einzuschlagende Linie die Rentabilität des aufzuwendenden Capitals sichert. Sie kann sich nicht als eine Wohlthätigkeitsanstalt für einige tausend Menschen, die mehrere Stunden höher im Gebirge wohnen, als einige Tausend, die tiefer wohnen, hinstellen.

Die Beantwortung dieser Frage hat jetzt der Comité der projectirten Dresden-Chemnitzer Bahn in die Hand genommen. Er hat zu diesem Ende bestimmte formulirte Fragen den Behörden der Städte und Ortschaften beider Linien zur Beantwortung vorgelegt. Der Comité wünscht zu erfahren, wie viel Güterverkehr die Behörden der betreffenden Dörfer von und nach den Stationen der Dresden-Chemnitzer Bahn nachzuweisen vermögen, und in welchen Gütern dieser Verkehr besteht. Dabei hat der Comité nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß Güter, die die Bahn nur 2 bis 3 Stunden berühren können, und ihrer Natur nach auf kürzere Strecken sich nicht zum Bahntransport eignen, nicht mit aufgeführt werden sollen.

Durch diese Fragstellung des Comité's ist die Richtung gegeben, in welcher die Umwohner beider Linien noch wirken können. Es gilt den Behörden sowohl, als der Industrie und Handelswelt besonders in Chemnitz und Freiberg, die Verkehrsmächtigkeit der ihnen nahe liegenden Städte klar vorzulegen, damit sie auch ihrerseits allseitige Erörterungen anstellen lassen, um dem Comité ein in aller Hinsicht genügendes Material vorlegen zu können.

Vor allem dürfte, um auf die Cardinalfrage zu kommen, ins Auge zu fassen sein, daß die Bahnlinie über Großhartmannsdorf keine Stadt direct berührt, denn Dederan bleibt circa 1 Stunde, Schellenberg circa $\frac{1}{2}$ Stunde seitwärts liegen, während die Bahnlinie über Haynichen mit diesem sowohl als mit Frankenberg in unmittelbare Berührung kommen wird. Welche Bedeutung darin für den Bahnverkehr liegt, dürfte nur der recht beurtheilen können, welcher mehrere Jahre Gelegenheit gehabt hat, in Städten wie Frankenberg und Hay-

ten
rdenrd-
eln-

f.

rührt
chen
hren
eben
lück-
acht,
nige
menzur
rube
ines
ihn
ver-im
gen
Ein
ren
zuben
äh-
ar-
fer-
ld-
arl
rg,
erse.
der
nd
ng
in
die
t-

nichen, die man gern schon bevorzugte Städte nennt, da sie beziehentlich nur 1—2 Stunden von einer Eisenbahn-Station liegen, den Personen- und Güterverkehr hinsichtlich der Bahnfrequenz zu beobachten. Es fließt von so gelegenen Städten den Eisenbahnen nur der Personen- und Güterverkehr zu, dessen Ziel weiter als 4—5 Stunden von den betreffenden Dörfern ist, mit welchen überdies noch keine Chaussee- und Postverbindungen vorhanden sein dürfen, um diesen Verkehr der Eisenbahn zu sichern, besonders was den Güterverkehr anbelangt. Heute noch sind die Boten nach Chemnitz und Dresden in gleicher Thätigkeit und der Postverkehr nach Chemnitz kaum geringer als vor Eröffnung der Chemnitz-Riesaer Bahn. In gleiche Lage wie jetzt Frankenberg werden Dederan und Schellenberg kommen und neben diesen Städten fast die ganzen Spinnereien, welche an der Zschopau und Flöha liegen, als auch die Steinbrüche bei Wiesa und Hilbersdorf, die ihren Hauptverkehr nach Chemnitz haben. Es ist mindestens sehr unwahrscheinlich, daß die Spinnereibesitzer in Chemnitz die Bahn zu ihrem Frachtverkehr mit ihren Spinnereien, die mehr oder weniger entfernt von den Anhaltepunkten der Bahn zu liegen kommen, benutzen werden, da das fertige Garn in der Regel in Zehnpsündern, wohl auch in Kerkern nach Chemnitz geliefert wird, um erst dort nach Bedarf in Ballen verpackt und versandt zu werden, und die Spinnereibesitzer denn doch immer noch zum An- und Abfahren der Güter zu den Anhaltepunkten der Bahn Geschirre halten müßten. Die Steinbrüche bei Wiesa dürften aber, abgesehen davon, daß ihre Producte nur erst dann der Bahn zufließen werden, wenn das Ziel mindestens 6—8 Stunden entfernt und unmittelbar an der Bahn gelegen ist, um deswillen am allerwenigsten Aussicht auf Frachtverkehr geben, als in neuerer Zeit bei Ottendorf Sandsteine gebrochen werden, die dem Pirnaischen Sandsteine an Güte nichts nachgeben, und jetzt schon bedeutend in Verwendung genommen werden.

Ganz anders muß sich aber der Verkehr zwischen Frankenberg, Haynichen und Chemnitz gestalten, da erstere aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls unmittelbar von der Bahn berührt werden, wenn die nördliche Linie gebaut wird. Chemnitz, als der Centralpunkt der Baumwoll- und Maschinenindustrie, hat heute schon lange nicht mehr billig arbeitende Arbeitskräfte genug, um den Anforderungen zu genügen, die der Weltverkehr an die dortigen Industriellen stellt. Eine Masse verschiedene Arbeit muß jetzt schon auswärts gegeben werden, und diese nimmt, wie die letzten Jahre beweisen, an bedeutender Progression zu. Aber wo

ist auf den neuen Bahnrichtungen ein anderer Ort aufzufinden, dessen Bewohner allen Anforderungen der Chemnitzer Industriellen mehr genügen können als Frankenberg? Zum wenigstens ist's Thatsache, daß seit mehreren Jahren abwechselnd 3—600 Weber von Frankenberg nach Chemnitz, Glauchau und Meerane arbeiten und außerdem Holz- und Eisendrechsler, Tischler, Schuhmacher und Hutmacher von Chemnitz aus lebendig beschäftigt werden. In der Natur aller dieser Beschäftigungen liegt es aber, daß sie einen bedeutenden Güter- und Personenverkehr bedingen, der der Bahn zugehen muß, da nirgends mehr als bei den Arbeitern Zeit Geld ist.

Abgesehen von diesem wichtigen Umstand birgt Frankenberg, Haynichen und deren nächste Umgebung eine bedeutende Anzahl von Flanell- und Lederfabriken, Druckerei, Bleicherei, Färberei, Gerberei, Weberwaarenverlagsgeschäfte, Cigarrenfabriken, Del-, Säge- und Mahlmühlen, Brauereien und Spinnereien, die insgesammt, ausschließlich der Spinnereien und zum Theil der Mahlmühlen, ihren Frachtverkehr der Bahn zuführen müssen, da entweder das Rohmaterial und die Kohlen von weiterher bezogen oder die Kunstproducte in ganz Sachsen und den Zollvereinsstaaten versandt werden. Dieser an sich schon lebendige Frachtverkehr wird durch die in Frankenberg bestehenden bedeutenden Manufactur-Engros-Geschäfte und die Anzahl von Ausschittgeschäften (Hausirgeschäfte zum größten Theil) nicht nur bedeutend vermehrt, da dadurch von der Schweiz, Baiern, Rheinpreußen, Mark Brandenburg, Schlessien und England eine Masse Güter herbeigeführt, die ohne Frachtverminderung wieder von Frankenberg versandt werden, sondern demselben auch der bedeutende Personenverkehr zugesügt. Es klingt unglaublich, ist aber wahr, daß Frankenberg nur zu den verschiedenen Dresdner Märkten beziehentlich 2- bis 300 mit Verkauf von Manufacturwaaren beschäftigte Personen schickt, unter denen sich Firmen befinden, die in den wenigen Geschäftstagen einen Umsatz von 4- bis 8000 Thlr. und eine darunter 15- bis 20,000 Thlr. Umsatz erzielen. Man mag darnach den Gesamtverkehr abschätzen, den Frankenberg und Haynichen durch die Natur ihrer Industrie und ihres Handels entwickeln müssen, der übrigens auch durch die Frachtzettel der Station Oberlichtenau, trotzdem daß die Dresdner und Chemnitzer Boten noch massenhafte Güter per Achse bewegen, constatirt wird. Wenn man hierbei erwähnt, daß in Schönborn, anderthalb Stunden von Frankenberg, ein Silberbergwerk in lebendigem Betriebe ist und Aussicht vorhanden, daß weitere Aufschlüsse von Silbererzen noch erfolgen können, denn im

ganzen
Schönbo
Silber-
bloß um
die nur
mannsde

Die
Man ka
heit zu
mit der

Wenn
Linie ge
nahmepu
werden

eine gut
überzeug
punkt e
weil du

von Ros
Weg g
Freiberg

wenn v
keit ge
samen C
führen,

entgegen
Weiterb
Freiberg

That d
würde,
dorf do

lich kan
einmal
hafte T

einer B
dem S
Hand

ist, u
Riesaer
Umgeg
lichem

zesten
Verbin
auf!"

Er
die ne
cipalw
„Sege
Drlear
gödie.

ganzen Distrikt von Frankenberg, Sachsenburg bis Schönborn und Haynichen wurden früher auch Silber- und Bleierzgebäude, so thut man es, bloß um diejenigen darauf aufmerksam zu machen, die nur in der Linie von Freiberg und Großhartmannsdorf Bergwerksinteressen berührt sehen.

Die Hauptsache wäre mit Vorstehendem erledigt. Man kann sich aber nicht versagen, diese Gelegenheit zu benutzen, um noch Einiges zuzufügen, was mit der Sache in Verbindung steht.

Wenn nämlich von den Gegnern der Haynicher Linie gesagt wird, daß Großhartmannsdorf ein Aufnahmepunkt des ganzen obererzgebirgischen Verkehrs werden würde, so ersucht man sie, einen Blick auf eine gute Karte Sachsens zu werfen, um sich zu überzeugen, daß Haynichen ebenfalls ein Aufnahmepunkt eines bedeutenden Verkehrs werden muß, weil durch die Haynicher Linie der Umgebung von Roswein, Rössen und Siebenlehn der kürzeste Weg geboten wird, ihren Körnerüberfluß nach Freiberg und Chemnitz zu führen. Daß ferner, wenn von denselben so gern von der Unerläßlichkeit gesprochen wird, den gewerbsleißigen genügsamen Gebirgsbewohnern neue Verkehrswege zuzuführen, damit sie nicht einer gänzlichen Verarmung entgegen gehen, sie alle Ursache haben, sich für den Weiterbau der Bahn Zwickau-Schwarzenberg bis Freiberg zu interessieren, welche Bahn dann in der That durch das Herz des obern Erzgebirges führen würde, während die Linie über Großhartmannsdorf doch nur eine Tangente für sie blieb. Endlich kann man nicht unerwähnt lassen, daß, wenn einmal die Linie über Haynichen gesichert ist, namhafte Industrielle entschlossen sind, die Ausführung einer Bahn von Haynichen nach Roswein, Döbeln, dem Striegis- und Muldenthal entlang, in die Hand zu nehmen, während man jetzt schon thätig ist, Altenburg über Rochlitz mit der Chemnitz-Riesaer Bahn zu verbinden. Für Freiberg und Umgegend können diese Projecte nur von wesentlichem Interesse sein, da sie dadurch auf dem kürzesten Weg mit den Kornkammern Sachsens in Verbindung gebracht würden. Darum ein „Glück auf!“ der Linie über Haynichen.

V e r m i s c h t e s .

Eine Stadtrathswahl in Amerika. Ueber die neuerlich in Neuorleans stattgefundenen Municipalwahlen wird u. A. Folgendes mitgetheilt: „Gegen 11 Uhr war der Poll (Wahlplatz) in der Orleansstraße der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie. Als ein Wähler seinen Wahlzettel den

Commissären überreichte, erklärte einer der Anwesenden, daß derselbe nicht wahlberechtigt sei. Kaum war diese Bemerkung gemacht, als ein gellendes Pfeifen erscholl und auf dies Signal aus den benachbarten Häusern bewaffnete Männer gegen den Poll losdrangen. Der Eine hatte einen Säbel, der Andere einen Dolch, Dieser ein Bajonnet, Jener einen Revolver ic. Die Menge war durch diese plötzliche Unterbrechung auf einen Augenblick in stummes Staunen versetzt, bis Herr Robert Trepagnier, Greffier des ersten Districthofes, welcher einem der Ruhestörer zugerufen hatte: „Unglücklicher, was beginnst Du?“ mitten in die Brust einen Bajonnetstich erhielt, und dann, auf dem Straßenpflaster liegend, von seinem Gegner und einem andern Individuum mehrere Pistolenschüsse durch den Leib erhielt. Diese Schandthat brachte in die versteinerte Menge wieder Leben. Aus allen Taschen flogen die Revolver und mehr als 60 Kugeln piffen den Mördern und ihren Genossen um die Ohren. Merkwürdigerweise fiel Niemand von ihnen. Die beiden Mörder wurden indessen bis in die Straße, wo sie wohnten, verfolgt. Auf der Schwelle ihres Hauses angekommen, drehten sie sich um und feuerten auf ihre Verfolger, welche glücklicherweise nicht verletzt wurden, sondern die beiden Flüchtlinge tödteten.“ — Dießseits des Oceans ist man bei Stadtrathswahlen nicht so heißblütig, und der Fall dagewesen, daß aus Ueberfluß an Mangel erschienener Wahlverpflichteter der anberaumte Wahltermin verschoben werden mußte.

Graf Montalembert, welcher als Deputirter dem gesetzgebenden Körper Frankreichs angehört, aber an dessen Berathungen in letzterer Zeit nicht theilnahm, hat an diese Versammlung ein Schreiben gerichtet, worin er gegen die vom Kaiser verfügte Verleihung der vielbesprochenen Rente an die Tochter Louis Philipp's und deren Erben protestirt und namentlich gegen die Beweggründe, welche die Regierung für jene Maßregel geltend macht, Einspruch erhoben hat. Das Document macht durch seinen Freimuth und durch die darin offen ausgesprochene Sympathie für die Prinzen des Hauses Orleans großes Aufsehen, und Präsident Worny hat daher Bedenken getragen, es der Versammlung vorzulesen. Graf Montalembert ist der Meinung, daß durch Gewährung jener Rente die unrechtmäßige Confiscation der orleanistischen Güter nachträglich indirect sanctionirt werden solle. Er sagt, wenn jene Confiscation eine rechtmäßige gewesen sei, wofür man sie gegenwärtig ausgeben wolle, so habe die Regierung kein Recht, jetzt durch Gewährung einer Rente den Staat zu entlasten.

sei aber die Confiscation eine unrechtmäßige, so genüge nicht die theilweise Rückerstattung an die Prinzessinnen und deren Erben, sondern man müsse Allen gerecht werden. Vor Allem dürfe man diese volle Entschädigung nicht den Söhnen Ludwig Philipp's verweigern, „die keine Gelegenheit verläumt haben, um unter der nationalen Fahne dem Lande ehrenvoll zu dienen, die an der Spitze der französischen Armeen das Beispiel aller militärischen und bürgerlichen Tugenden gegeben haben, und die, seit ein unverschuldetes Exil ihnen die Thore Frankreichs verschlossen, nie durch irgend ein Unternehmen, durch irgend eine Handlung, durch irgend ein Wort, den öffentlichen Frieden gestört und versucht haben, Zwietracht im Lande zu säen und es mit Blut zu bes Flecken.“ Das Schreiben des Grafen, welches noch mehrere andere, die napoleon'sche Dynastie scharf berührende Stellen enthält, ist dem Kaiser eingehändigt worden.

Das Journal des Maine-et-Loiredepartements entwirft folgendes Bild von der traurigen Lage, in der sich gegenwärtig die Bewohner der überschwemmten Landestheile Frankreichs befinden: „In allen Thälern der Loire arbeitet man mit unglaublichem Eifer an der Wiederausbesserung der von der Ueberschwemmung angerichteten Schäden. Um die ihnen noch übrige geringe Zeit gehörig zu benutzen, ruhen sich die Landleute fast ebenso wenig bei Nacht wie bei Tage aus. In dem Maße, wie die Fluth zurücktritt, folgt man ihr in buchstäblichem Sinne Schritt für Schritt. Man säet hauptsächlich Hanf. Während die Männer ihre letzte Hoffnung der Erde anvertrauen, legen sich die Frauen einen Strick um die Hüfte und ziehen die Egge, um den Boden zu lockern. Man muß diese beharrliche und muthige Arbeit bewundern, denn Sklaven, Neger würden sie nicht verrichten können; nur der freie Mensch, durch die Liebe zu seiner Familie getrieben, kann eine so schwere Aufgabe siegreich zu Ende führen. Leider kann der Landmann sich in keiner gefunden und wohlverschlossenen Wohnung ausruhen. In seiner Behausung ist Alles, Hausgeräth wie Leinwand, durchnäßt und die darin herrschende Temperatur ist von der äußern so verschieden, daß er, wenn er kaum über die Schwelle getreten ist, einen bis aufs Mark dringenden Frost fühlt. Im Authionthale ist das Elend noch größer. Das Wasser bedeckt dort noch zu einem großen Theil die Felder. Die Ausdünstungen dieses durch die Verwesung so vieler vegetabilischen Körper faulig gewordenen Wassers sind furchtbar. Das Todte Meer ist rein und klar im Vergleich zu diesem abscheulichen Gemisch. Die unglücklichen Leute, welche fort-

während in dasselbe hineingehen müssen, bekommen aufgeschwollene Beine, die sich mit Beulen und Pusteln, welche oft zu Geschwüren entarten, bedecken. Kein Thier will von diesem Wasser trinken, sodaß, da Brunnen und Tränken davon verdorben sind, man bis zur Loire gehen muß, um sich das für Menschen und Vieh nöthige Wasser zu holen. Die aus Lehm erbauten Häuser sind fast alle eingestürzt. Die stehen gebliebenen sind durch einen abscheulichen Geruch unbewohnbar geworden. Das Hausgeräth fällt auseinander, es herrscht in den Häusern eine eisige Kälte und die untern Räume sind mit einer unglaublichen Menge Gewürm angefüllt. Unzählige Mücken und dicke häßliche Fliegen, welche die dortigen Einwohner Suibots nennen, erheben sich über dem ungeheuern Sumpf und peinigen Menschen und Thiere auf das furchtbarste. Man kann nicht besser den Schmerz, den der Stich dieser Insekten hervorbringt, schildern, als durch folgende Worte einer armen Frau: „Wir sind immer wie in Flammen.“

Der Capitän eines kürzlich zu Sumatra angekommenen englischen Schiffs erzählt nachfolgendes (von der Gazette de Boston reproduirten) Vorfälle. „Vor einigen Wochen“, sagt der Capitän, „während ich im Hafen von Padang war, trafen dort zwei katholische Missionare mit dem Auftrage ein, in das Innere der Insel einzudringen, um die Wilden zu bekehren oder doch eine Unterredung mit ihnen zu haben. Die Eingeborenen Sumatras sind feindselig und grausam, sie leben auf Bäumen und man hält sie für Menschenfresser. Die Bewohner Padang's entwarfen den Missionaren ein düsteres Bild dieser Wilden und riethen ihnen von diesem kühnen und gefährlichen Unternehmen auf das dringendste ab. Aber nichts vermochte den Entschluß der muthigen Prediger wankend zu machen. Sie verließen ihre Freunde von Padang, den Wanderstab in der Hand, den Sack auf dem Rücken, und drangen in die unerforschten Waldungen ein. . . . Zwei Wochen später brachten von der Tigerjagd zurückkehrende Malayen die abgenagten Gebeine dieser Missionare und einige ihnen gehörende Gegenstände, unter Anderm zwei kleine Crucifixe mit. Es ist ungewiß, ob sie durch die wilden Thiere oder durch die Kannibalen aufgefressen wurden.“

Der Maler Conture in Paris ist beauftragt, die Tauffcene zu malen und wird dafür 80,000 Frs. erhalten. Man sah ihn in Begleitung des Directors der schönen Künste von Tribune zu Tribune eilen, um die Scene von allen Seiten zu sehen.

Die

empfe
Stick
roh,
wolln
ten 2

J

6 A.
Iste S
uUnd
48 d.im
erst nä
res Ci
Um
bittenddermar
so mar
Am m
jugend
Geschr
bezieh
Zukunft
gerichtBer
Wege
der G
ganger
Blätte

Die Band-, Posamentier- und Weisswaaren-Handlung

VON
Carl Brückner in Chemnitz,

Marktgässchen No. 8,

empfiehlt zum gegenwärtigen Markte ihr assortirtes Lager von Gardinen, Weissstickereien, weißbaumwollenen Bettzeugen, Spitzen u. baumwollne Strickgarne, roh, gebleicht und bunt, Atlas-, Taffet- und gewöhnliche Bänder, Zwirn, Seide, wollne und seidne Besatzartikel dem geehrten auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung.

Gunnersdorfer Brod- und Mehlpreis.

6 U. Brod, bekannte Qualität, 6 Hgr 8 o.
1ste Sorte Weizenmehl, vorzügliche Qualität, 7 U. 17 Hgr.

Gunnersdorf, den 22. Juli 1856.

C. Bunge.

A N Z E I G E.

Anderwärts behindert kann ich den schon in Nr. 48 d. Bl. vorläufig angekündigten Coursus

im Schnellschönschreiben

erst nächste Woche beginnen und wird ein besonderes Circular Näheres besagen.

Um freundliche, recht zahlreiche Bethheiligung bittend, zeichnet ergebenst

Friedrich Herrmann.

Obgleich ich Niemand beleidige und Jedermann in Ruhe und Frieden lasse, muß ich doch so manche Verhöhnung und Beleidigung erfahren. Am meisten geschieht dies von der lieben Schuljugend, die oft mit verhöhrenden Redensarten und Geschrei unter den Fenstern meiner Wohnung vorbeizieht oder sich daselbst scharrt. Ich werde in Zukunft alle dergleichen Angriffe auf meine Ruhe gerichtlich ahnden lassen.

Schuhmachermstr. Peukert.

Verloren.

Vergangenen Donnerstag Abend ist auf dem Wege von Nersdorf bis Grumbach ein Rohrstock, der Griff in der Gestalt eines Löwen, verloren gegangen. Wer denselben in der Expedition dieser Blätter abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Frankenberg: Morgenden Donnerstag feiert eine Gesellschaft ihr Entstehungsfest. Es ist der vor 20 Jahren gegründete Hörtel'sche Jugendverein, woselbst noch Glieder dabei sind, die ihn gegründet haben, welche freilich der Jugend nun Platz gemacht haben, aber doch noch mit Liebe und Herzlichkeit daran hängen.



Heute Mittwoch Versammlung bei
Kerge in Gunnersdorf.
Der Vorstand.

Ein Webergeselle

Kann auf 400r. Maschine, ganz seidene Kette, Arbeit erhalten, so wie auch Kost und Schlafstelle beim Webermeister Eduard Bach auf dem Bithweg.

Allen Freunden und Freundinnen, vorzüglich der Gesellschaft „Längerlust“ ein herzliches Lebwohl.

Gustav Leube, Seilergesell.

In Gratulationskarten

empfang etwas Neues, worunter besonders die beliebten Gelatinekarten,

C. G. Rosberg.

Leinene Briefcouverts,

etwas Neues und zu Selbstsendungen höchst zweckmäßiges, empfiehlt für billige Preise

C. G. Rosberg.

Großes Concert mit Feuerwerk.

Nächsten Freitag, den 25. Juli, von Nachmittag 6 Uhr an, findet in der Fischer-
schente zu Sachsenburg großes Concert statt, mit welchem am Abend brillante Gar-
tenbeleuchtung und Feuerwerk verbunden sein wird. Entrée 2 Ngr. 5 Pf.

Für exacte Bedienung, sowie für warme und kalte Speisen und gutes Bairisches
und Lagerbier ist bestens gesorgt. Um recht zahlreichen Besuch bittet

N. Junker.

Dramatische Vorlesung.

Morgen, Donnerstag, den 24. Juli 1856,

im Gasthause zum schwarzen Ross in Frankenberg,

Abhandlung über das deutsche Theater und seine Classiker, verfaßt und vorgetragen vom Unterzeichneten.
Abonnementbillets à Stück zu 5 Ngr. sind von Donnerstag 10 Uhr bis Abend 6 Uhr im Gasthause
zum schwarzen Ross zu haben. Cassenpreis à Stück 7½ Ngr. Anfang 8 Uhr.

Herrmann Lüders, Schauspieler.

Fliegenthee.

Die einfache Abkochung dieses für Jedermann
durchaus unschädlichen Thee's reicht auf lange Zeit
hin, um die Fliegen schnell und sicher zu vertilgen
und wird zur Abnahme empfohlen durch

H. E. Wacker.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist zu haben:

Die Geschichte Englands

seit der Thronbesteigung Jacob des Zweiten.

Thomas Babington Macaulay.

Uebersetzt von

Dr. Ködiger und A. Kresschmar.

5 Theile. 1. Thlr. 10 Ngr.

Illustrirter Neuester Bienenfreund.

Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zweiter
Abdruck, vermehrt durch den neuen von Berlespsch
verbesserten Dzierzon'schen Bienenstock.

22½ Ngr.

Das Orakel. Ein Gesellschaftsspiel für Jüng-
linge und Jungfrauen, über 500 scherzhafte und
ernste Fragen und Antworten, in Bezug auf
Gegenwart und Zukunft. 10 Ngr.

Neues Complimentirbuch für Anstand und

feine Sitte. Ein nützliches Buch für Jüng-
linge und Jungfrauen. Herausgegeben von Fr.
Meyer. 12½ Ngr.

Der belustigende Kartenkünstler, oder 120
Kartenskunststücke nebst Deutung der Karten.
10 Ngr.

Goldbuch für Amerika und Ueberall. Geschäfts-
weisheit und der Weg zum Reichthum. 10 Ngr.

Der belustigende kleine Gegenmeister, Ta-
schenspieler und Kartenkünstler. Eine
faßliche Anweisung zu leicht zu-bewerkstelligen-
den Kunststücken aller Art, von Lemberg. 5 Ngr.

C. G. Rosberg.

Neue Speisefartoffeln

sind zu verkaufen beim

Gutsbesitzer Friedrich Anke jun.

Leipziger Course am 21. Juli 1856.

Louis'dors 10½ % (per Stück 5 R₂ 15 Ngr.
7½ c₂). K. russ. wicht. Imperials 5 R₂ 16½
Ngr. Holländische Ducaten 6 % (per Stück 3
R₂ 5 Ngr. 4 c₂). Kaiserliche 7 % Breslauer
und Passir-Ducaten — — Conventions- 10- und
20-Kreuzer 4 %. Wiener Banknoten 101 %.

Seisnig, am 19. Juli 1856. Weizen 8 Thlr. 15 Ngr.
bis 9 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf., Roggen 6 Thlr. 10 Ngr. bis
6 Thlr. 25 Ngr., Gerste 4 Thlr. 18 Ngr. bis 5 Thlr., Has-
fer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 2 Thlr. 16 Ngr., Erbsen 5 Thlr.
bis 6 Thlr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 128 Pf.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.